

land gerade durch ihn in das Lager unserer Feinde getrieben worden wäre. Denn dieser Nachweis würde doch nur einen Fehler in der Berechnung der Wirkung feststellen, die der Kaiser und seine Ratgeber vom Flottenbau erwarteten, nie und nimmer aber eine Erschütterung des Glaubens an den Friedenswillen der Männer bewirken können, die die deutsche Flotte geschaffen haben.

Ich möchte den Inhalt dieses Kapitels zum Schluß noch einmal kurz zusammenfassen: Weltpolitische Betätigung war für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit. Sie hatte Deutschlands Vorherrschaft in Europa nicht zur Voraussetzung, sondern sie brauchte im Gegenteil, wenn sie Erfolg haben wollte, Frieden in Europa, den jede deutsche Vorherrschaft gefährden mußte. Sie wollte die Weltstellung keiner einzigen Macht erschüttern, sondern sie verlangte nur Gleichberechtigung. Sie bedurfte zu ihrer Auswirkung einer Flotte, die, wenn sie auch stark genug zum Angriff sein mußte, doch nur zum Zweck der Verteidigung erbaut wurde.

Kriegsgefahren wurden insolge unserer weltpolitischen Betätigung nur dadurch heraufbeschworen, daß England, häufig von Frankreich gegen dessen eigene Interessen unterstützt, immer wieder versuchte, uns die Berechtigung zu weltpolitischer Betätigung und zum Schutz der durch sie in überseeischen Gebieten geschaffenen Interessen abzusprechen. Es war ja auch nicht die Weltpolitik, die schließlich den Krieg von 1914 herbeigeführt hat. Der Krieg hatte seinen Ursprung vielmehr in jener östlichen Gefahrenquelle, aus der im letzten halben Jahrhundert Krieg auf Krieg geboren wurde. Unvermeidlich für uns, ja vielleicht erst möglich ist er freilich durch eine Mächtegrup-